

**Zeitschrift:** Volksschulblatt  
**Herausgeber:** J.J. Vogt  
**Band:** 4 (1857)  
**Heft:** 33

**Artikel:** Lektüre der Jugend  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-251055>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Lectüre der Jugend.

„Lesen!“ — ist eins der großen Worte unserer Zeit. Alles liest jetzt, Alles will lesen, und überall findet die Lesewuth reiche Nahrung. Kein Wunder, daß auch Kindheit und Jugend lesen wollen, lesen sollen, und daß man für sie Lectüre aller Art mündrecht gemacht hat. Man hofft von Kinderbibliotheken allein das Heil unsrer Schulen; man fordert, daß bei jeder Schule eine Büchersammlung sei, die den fähigen Kindern zur Benutzung offen stehe. — Auf der andern Seite ist man (wo gäbe es mehr Gegenfälle, als in der Pädagogik?) zu dem Extreme übergegangen: man hat den Kindern kein anderes Buch geben wollen, als ihre Schulbücher; man hat gesagt, „Kinderbibliotheken seien nicht viel besser, als Maskenbälle für Kinder.“ (Dr. Schwarz.) — Die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte. Am gründlichsten und besonnensten spricht sich Dr. Niemeyer (Grundsätze u. s. w. Th. I. S. 475 ff.) über diesen Gegenstand aus. Sein Urtheil über die Bildung der Kinderseelen im frühesten Alter durch Kinderschriften ist folgendes.

Was vielleicht Einige zu den heftigen Aeußerungen über das frühe Lesen der Kinder vorzüglich gereizt hat, ist theils die allgemeine Bemerkung, daß mündlicher Unterricht und belebtes Gespräch diesem Alter ungleich angemessener sei, als das Lernen durch das Medium todter Buchstaben; theils die wahrgenommene Sucht des Zeitalters zu lesen, welche man vorzüglich daher leitet, daß der Hang dazu durch die Menge der Schriften, die man schon Kindern übergebe, um ihren Hunger darnach zu sättigen, vorzüglich veranlaßt und genährt werde. In beiden Bemerkungen ist so viel Wahres, daß dies wenigstens von keinem Pädagogen übersehen und von Eltern mehr als bisher beherzigt werden sollte.

Unentbehrlich sind gewiß Bücher nicht, um Verstand und Herz der Kleinen zu bilden. Unzählige Menschen wurden ohne sie das, was sie waren, ohne daß man sagen konnte, daß sie darum weniger geworden wären. In den untern Volksclassen ist es höchst zweifelhaft, ob überall das Lesen vieler Bücher zu wünschen sei. Auch verbietet es die Lage der meisten Individuen von selbst. Aber auch in den mittleren und höheren bleibt es in den frühern Jahren immer bildender für den Geist, wenn das Kind durch mündliche Mittheilung lernt, wenn es mit in das Gespräch gezogen wird; wenn man es mehr in dem großen Buche der Natur, als in gedruckten Büchern lesen läßt. Nur wo es an Gelegenheit und Personen, die zu einer solchen Bildung ganz geeignet sind, fehlt, da bleibt das Lesen das beste Surrogat.

Gegen die unersättliche Neigung zu lesen, die man nicht mit Unrecht eine Lesewuth genannt hat, ist schon so viel geredet und geschrieben, daß man kaum hoffen darf, durch neue Warnungen Eindruck zu machen. Dennoch sei es Lehrern und Lehrerinnen und allen Eltern nochmals an's Herz gelegt, diesen bei einzelnen Jünglingen beider Geschlechter so früh sich findenden Hang zu bewachen

und ihm Einhalt zu thun. Dies wird selten durch Verbot erreicht; viel eher theils durch Abschneiden der Gelegenheit, theils und weit besser durch Fürsorge für andere Beschäftigungen, Handarbeiten, häusliche Geschäfte und Besorgungen, körperliche Bewegungen, ernstes Studiren, viel Aufgaben zur Beschäftigung des Privatfleißes. Dadurch verhütet man am sichersten, daß der Kopf und die Phantasie der Jugend nicht mit einer ungeordneten Menge von Ideen angefüllt, in den Herzen nicht Gefühle geweckt werden, die so leicht dem Character die schöne kindliche Einfalt und die Unbefangenheit nehmen; daß endlich nicht Vieles, was in reifern Jahren einen viel reinern und höhern Genuß gewähren würde, durch zu frühe Mittheilung unschmackhaft werde. — Ueberhaupt sollte es Erziehungsmaxime bleiben, in den frühern Jahren lieber zu wenig als zu viel lesen zu lassen.

Man sieht leicht, daß diese Bemerkungen Niemeyer's mehr den Kindern aus mittlern und höhern Ständen gelten. Der Lehrer der Volksschule wird dagegen weit häufiger in dem Falle sein, die Leselust erwecken, als der Lesewuth steuern zu müssen. — Vorzüglich in den Gegenden, wo leider das Viehhüten durch Kinder noch gewöhnlich ist, möchte sich der Lehrer ein großes Verdienst erwerben, wenn es ihm gelingt, die Viehhüter zum Lesen anzuregen: sie würden dadurch die Langeweile eines geisttödtenden und oft sittenverderbenden Müßiggangs zweckmäßig ausfüllen. — Bei der Fluth von Kinder- und Jugendschriften ist es freilich für den Lehrer nicht ganz leicht, das Rechte zu treffen. Hoffentlich gibt kein Lehrer einem Kinde ein Buch in die Hand, welches er nicht zuvor selbst durchgelesen und geprüft hat. Am ansprechendsten und zugleich am bildendsten sind jedenfalls diejenigen Kinderschriften, welche den Zweck der Belehrung mit dem der Unterhaltung verbinden; zumal die, welche ihre Belehrungen in erzählende Form einkleiden: denn nichts hört das Kind lieber als Geschichtchen. Leider ist der Vorwurf, den man vielen unsrer Kinderschriften gemacht hat, nicht ganz unbegründet, daß sie nur dazu dienen, die Jugend recht methodisch auf die ausgedehnteste Romanleserei vorzubereiten: denn nicht wenige sind so sehr in's Gewand der Romantik gekleidet, daß sie dem Kinde ein ganz unrichtiges Bild vom Leben vorhalten. Sollte nicht selbst der so wackere Hierix bisweilen in diesen Fehler gefallen sein? — Auch sind manche Jugendschriften in den moralischen Grundsätzen nicht so rein als man fordern darf, oder sie geben so schielende Ansichten des Sittlichen, daß oft sogar dem unverdorbenen Gefühle der Kinder manches mißfällt, was in Exempeltbüchern und Gallerien guter Kinder als gut und rühmlich aufgestellt wird. — Dies gilt besonders von vielen Kinderschauspielen, in denen man sich so oft zu den Characteren, die in einem schlimmen Lichte erscheinen sollen, mehr hingezogen fühlt, als zu den kleinen Tugendpedanten und Pharisäern, die ihre schönen Eigenschaften überall zur Schau tragen, immer die Moralisten gegen ihre leichtsinnigen Gespielen machen, oder großmüthige Handlungen üben,

die ihnen wenig kosten und reiches Lob einbringen. Auch werden in vielen dieser Kindercomödien bald die Väter, bald die Oheime, bald die Lehrer und Haushofmeister selbst, so schwach, so lächerlich dargestellt, daß der Mißbrauch, wenigstens die Schwächung der Achtung gegen ältere und vorgesezte Personen nur allzu nahe liegt. Selbst der edle Weiße hat sich von diesem Fehler nicht rein erhalten können, noch weniger Andere.“ (Niemeyer a. a. O. S. 486.)

Mit gleichem Rechte hat man an vielen Erzählungen (selbst des Wilmsen'schen Kinderfreundes) getadelt, daß die Kinder aus denselben erst mit Fehlern und Lastern bekannt werden, die ihnen fremd bleiben sollten. — Eben so große Vorsicht ist in der Wahl der Fabel- und Märchenbücher nöthig.

Aus dem Gebiete der gemeinnützigen Kenntnisse eignen sich für Kinder vorzüglich Reisebeschreibungen, Biographien, ausführlichere Darstellungen weltgeschichtlicher Ereignisse. Die sogenannten Pfennig- und Thaler Magazine für Kinder können wir keineswegs empfehlen: sie zerstreuen das kindliche Gemüth viel zu sehr, indem sie jetzt ein Bruchstück aus der biblischen Geschichte, dann etwas Naturkunde, nun ein Märchen, jetzt eine Anekdote, sodann wieder etwas aus der Weltgeschichte, darauf ein Bild aus der Geographie, zur Abwechslung wohl auch eine Fabel, ein Räthsel u. dgl. geben. Ganz unpädagogisch und zu frühe den Ehrtrieb reizend ist die von Schneemann beliebte Manier, die Namen der Kinder, die irgend eine Aufgabe u. s. w. gelöst haben, öffentlich bekannt zu machen, wohl auch Probevorschriften und eigene Aufsätze der Kinder selbst zu geben! — Als vorzügliche Lectüre für Kinder empfahl Rousseau den Robinson Crusoe. Eine unglückliche, ja lächerliche Nachahmung ist die auch in's Deutsche übersezte „Kinderinsel“ der Frau v. Genlis. — Aus den historischen, für das Kindesalter berechneten Schriften können wir diejenigen nicht empfehlen, die nur trocken die Ereignisse, Namen und Jahreszahlen aufzählen; auch die nicht, welche sich als „tägliche Denkwürdigkeiten“ ankündigen und auf jeden Tag im Jahre ein oft sehr unbedeutendes, nur des Tages wegen dastehendes Factum geben, sie verwirren alle Geschichte im Kopfe des Kindes. (Wir haben dergleichen tägliche Denkwürdigkeiten z. B. von Engelhardt, Textor, Mohr.)

„Auch die Sprache und der Ton in Jugendschriften ist bei der Auswahl nicht zu übersehen: denn billig sollten sie für die eigene Sprache der jungen Leser und Leserinnen bildend und musterhaft sein. Am wenigsten verdienen daher die Empfehlung, welche das Bestreben, sich kindlich auszudrücken, bis zum Kindischen herabgestimmt, und eine Art der Popularität veranlaßt haben, die sogar denen, auf die man sie berechnet, mißfällt. — Das Kind will zu denen hinaufgezogen sein, die über ihm stehen.“ (Niemeyer a. a. O. S. 487 f.)

Die vorzüglichsten Kinder- und Jugendschriftsteller sind: S. H. Campe, Chr. Fel. Weiße (Lieder f. Kinder — Kinderfreund — Briefwechsel d. Familie des Kinderfreundes), C. G.

Salzmann (Heinr. Glaskopf — Joseph Schwarzmantel — Unterhaltungen f. Kinder und Kinderfreunde u. s. w.), K. F. Löffius (Gumal u. Lina — Sittengemälde\* — dramatisirte Sprichwörter — moral. Bilderbibel), Jac. Glaz (moral. Gemälde — kleine Geschichten und Erzählungen — Jac. Stiller's Erzählungsbuch — Jugendbibliothek — die frohen Kinder — naturhistorisches Bilder- und Lesebuch — die Bilderwelt u. v. a.), J. U. G. Löhr (Erzählungen und Geschichten — Buch der Bilder — Ludwig u. seine Gespielen u. a.), C. P. Funke (moral. Bilderbuch — Familienbilderbuch — neues Elementarbuch f. Kinder u. s. w.), Fr. Jacobs (Alwin u. Theodor), G. W. Mundt (Burgheim unter seinen Kindern — Burgheims Reisen), E. Hold (neue Erzählungen für die Jugend — Erzählungen aus der Fremde — Geschichten aus der Jugendwelt u. a.), \*Chr. Schmid (Ostereier — Genovefa — Blüthen — Blumenkörbchen — Erzählungen — wie Heinr. v. Eichenfels zur Erkenntniß Gottes kam u. s. w.), G. Nierik (der blinde Knabe — die Auswanderer — das vierte Gebot — Jugendbibliothek — Betty und Toms — der Riesenstiefel — die Wunderpfeife — das Fischer mädchen — der stille Heinrich u. a. m.), U. Krummacher (Parabeln — Sonntag — Festbüchlein — Leben des heil. Johannes u. s. w.), H. U. v. Kamy (drei Erzählungen aus dem Leben des göttl. Kinderfreundes — der Fruchthain u. der Wald — der Sänger im Frühlingshaine — Natur- und Menschenleben — die Wege des Herrn mit verlassenen Kindern u. s. w.), Chr. Barth (christliche Kinderschriften), \*Th. Nelf (die Aepfel — der Staar — der Käfig — das Altarblatt — das Vergißmeinnicht — das Weihwasser — heil. Perlenschnur — der strenge Oheim u. s. w.), \*J. Rion (die Gräfin Griseldis — die heilige Clotilde — Jephtha und seine Tochter — Saul u. David u. s. w.), \*J. W. Paur (kleine Erzählungen und Gleichnisse — das stille Dörflein — Martin u. Maria u. s. w.), K. F. Hartmann (das Vogelgarn — der Fischerkahn u. a.), Caroline Reinhold (Jugendspiegel — gesammelte Waldblumen — das Abendglöckchen u. s. w.), J. Satori [Neumann] (die Großmama — Fidelitas u. s. w.), Amalie Schoppe (Denkblätter — Erzählungen für meine Tochter u. s. w.), Agnes Franz (Parabeln — Kinderlust — Kinderschlag — Kindertheater u. a. m.) Besonders reich an Schriften zu lehrreicher Unterhaltung hat Gustav Nierik die Kinderwelt gemacht und er hört nicht auf, reich zu sein. Es wäre zu bedauern, wenn er bald arm würde. Er hüte sich, es zu werden

(Anmerk. Die mit einem \* bezeichneten Jugendschriftsteller gehören der katholischen Confession an.)

Reisebeschreibungen für die Jugend bearbeitet haben wir, außer den Campe'schen, von C. W. Harnisch, K. G. Hergang, Vesbeck, L. F. W. Richter, D. F. Schäffer, Chr. Schulz u. a.